



MORGENLIED



F Ü G U N G

Nach der Weise alter Lieder





M O R G E N L I E D

Nun hebt der Tag
sein stilles Licht,
er fragt nach unserm Namen nicht.
Der Tau ruht klar,
das Feld liegt weit;
der Morgen kennt nicht Neid noch Streit.



Der Wind geht leis
durch Baum und Flur,
er sucht sich keine eigne Spur.
Er streift das Korn,
den stillen Stein,
und kehrt als Wind zum Himmel ein.



Der Regen fällt
auf Wald und Feld,
er misst nicht ab die kleine Welt.
Er nährt die Saat,
spült Weg und Sand,
und bleibt doch keiner Menschen Hand.





M O R G E N L I E D

Der Bach zieht fort
durch Gras und Moos,
sein Weg ist still, sein Lauf ist groß.
Er fragt nicht an,
wohin er geht;
er fließt, weil ihm das Fließen steht.



Der Baum trägt Frucht
im Sommerlicht,
doch zählt er seine Gaben nicht.
Das Blatt fällt sacht,
der Same ruht,
und beides ist der Erde gut.



So geh auch du
den stillen Gang,
nicht jeder Schritt währt lebenslang.
Doch was dir heut
zu Füßen liegt,
ist mehr, als je dein Sinn besiegt.





M O R G E N L I E D

Nicht alles muss
dir Antwort sein,
nicht alles fordert Deutung ein.
Genug, dass Welt
und Mensch besteht
und einer mit dem andern geht.



Wenn einst der Weg
im Abend schweigt,
das letzte Licht sich niederneigt,
dann ruh auch du
im großen Grund,
der trägt die Welt zu jeder Stund'.

